

Es begann am AGO

125 Jahre Studienseminar Oldenburg für das Lehramt an Gymnasien

Am 19. Oktober 2017 feiert das Studienseminar Oldenburg für das Lehramt an Gymnasien in der Aula des Alten Gymnasiums sein 125jähriges Seminarjubiläum mit Gästen aus Seminaren, Ausbildungsschulen, Hochschulen und Schulverwaltung. Das Studienseminar nutzt diesen Anlass, aktuelle Herausforderungen gymnasialer Lehrerbildung zu erörtern: In seinem Festvortrag wird sich Professor Josef Leisen (Physikdidaktiker an der Universität Mainz und renommierter früherer Leiter des Studienseminars Koblenz) dem Thema „Lehren und Lernen in der Lehrerbildung - Vom handelnden Umgang mit Wissen und Werten“ widmen. Anschließend sucht er mit Vertretern aus den drei Phasen und Orten der Lehrerbildung (Universität, Studienseminar, Schule) Antworten auf die Frage, welche Lehrerinnen und Lehrer heutige Gymnasien und Oberstufen an Gesamtschulen für einen Unterricht brauchen, der dem gymnasialen Anspruch einer „breiten und vertieften Allgemeinbildung“ (Niedersächsisches Schulgesetz) gerecht wird. Die Oldenburger Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Sabine Doering wird exemplarisch den Beitrag des Fachstudiums zur Gymnasiallehrausbildung beleuchten. Der Hannoveraner Seminarleiter Friedrich Wilhelm Kahre wird an Beispielen aus seiner Ausbilderpraxis aufzeigen, wie Referendarinnen und Referendare befähigt werden können, gehaltvolle Diskurse zu initiieren, zu moderieren und zu evaluieren. Und schließlich wird der kürzlich in den Ruhestand verabschiedete langjährige Leiter der IGS Helene-Lange-Schule Oldenburg Diedrich Smidt nach persönlichen Voraussetzungen und Haltungen fragen, die Lehrerinnen und Lehrer für ihre unterrichtliche wie außerunterrichtliche pädagogische Praxis mitbringen sollten.

Dass das Seminarjubiläum in der AGO-Aula gefeiert wird, ist kein Zufall. Als das Großherzogtum Oldenburg 1892 nach preußischem Vorbild den Vorbereitungsdienst für das Lehramt an Gymnasien einführt, wurde das AGO, das damals noch nicht das „alte“ Gymnasium war, sondern als das Gymnasium schlechthin galt, zum ersten Standort des Studienseminars. Bis zur Verlegung des Seminarsitzes an die Oberrealschule (das heutige Herbartgymnasium) im Jahre 1922 waren AGO und Studienseminar identisch: Der Schulleiter war auch der Leiter des Seminars, die Lehrkräfte waren die Mentoren; erst allmählich wurde die Ausbildertätigkeit professionalisiert, trennten sich die Weg von Schule und Seminar. Deshalb prangt auf der Titelseite der rechtzeitig zum Seminarjubiläum im renommierten Klinkhardt Verlag erschienenen Dissertation von Ulrich Klügel „Das Studienseminar Oldenburg 1892-1983“ (383 Seiten) eine um 1895 entstandene Lithografie des AGO.



In seiner historisch-systematisch angelegten Längsschnittstudie rekonstruiert Ulrich Klügel am Beispiel des Oldenburger Studienseminars den „langen Weg zur Professionalisierung der Lehrerausbildung an höheren Schulen“ (so der Untertitel des Buches) vom anfangs an das humanistische Gymnasium angegliederten

Anstaltsseminar, das von dessen Direktor im Nebenamt geleitet wurde und kaum mehr als eine traditionelle Meisterlehre bot, zu einer eigenständigen Institution mit hauptamtlicher Leitung, spezialisierten Fachleitern und einem elaborierten Ausbildungscurriculum. Die Darstellung folgt im Wesentlichen den Epochen deutscher Politik-, Gesellschafts- und Bildungsgeschichte, die auf die Ebene der Region und des in ihr beheimateten Seminars heruntergebrochen wird:

- die Gymnasiallehrausbildung im Großherzogtum Oldenburg zwischen 1892 und 1918, die sich ungeachtet regionaler Besonderheiten im Wesentlichen an den Vorgaben der dominanten preußischen Bildungspolitik orientierte,
- die behutsame Modernisierung der Ausbildung in der Weimarer Republik und im Freistaat Oldenburg, die schon 1932 durch die vorzeitige Machtergreifung der Nationalsozialisten in Oldenburg beendet wurde,
- die Jahre der politischen „Gleichschaltung“ und ideologischen Indienstnahme von Schule, Lehrerberuf und Seminar durch die NS-Diktatur,
- die Oldenburger Lehrerbildung nach dem Zweiten Weltkrieg, die nach zwei Jahrzehnten der konservativen Restauration ab den 1960er Jahren eine erneute Phase der Modernisierung durchlief.

Zum Einzugsbereich des Seminars zählten bis zum Ende des Großherzogtums nicht nur die höheren Schulen des eigentlichen Oldenburger Landes, sondern auch der zum oldenburgischen Staat gehörenden Fürstentümer Birkenfeld und Lübeck (ohne die Stadt Lübeck). Mit den im Anhang des Buches aufgeführten Kurzchroniken der Ausbildungsschulen erhalten wir sozusagen „nebenbei“ eine kleine Geschichte des höheren Schulwesens im Lande Oldenburg.

Für seine Untersuchung konnte Klügel nicht nur auf umfangreiche Aktenbestände des Niedersächsischen Staatsarchivs Oldenburg, sondern auch auf ein in dieser Form wohl einzigartiges Seminararchiv zugreifen, dessen Bestände bis in die 1920er Jahre zurückreichen. Anhand von Verordnungen und Erlassen, Korrespondenzen, Personal-, Entnazifizierungs- und Prüfungsakten, Personengutachten, Seminarprotokollen, Schulchroniken, Jahresberichte und Zeitzeugeninterviews zeigt Klügel generelle Strukturen und Entwicklungslinien gymnasialer Lehrerausbildung in Deutschland auf:

- die bemerkenswerte Stabilität der grundlegenden Ausbildungsstrukturen seit den 1890er Jahren: die Zweiphasigkeit, die Kombination von betreutem und eigenem Unterricht, die Aufteilung in allgemeine und Fachseminare, die schriftliche Hausarbeit und die pädagogische Prüfung;
- die in den pädagogischen Seminaren sich spiegelnde allmähliche Pluralisierung des pädagogischen Denkens von der Rezeption der Reformpädagogik in der Weimarer Republik bis zur sozialwissenschaftlichen Wende in den Erziehungswissenschaften seit den 1960er Jahren;
- die Entwicklung der Ausbildertätigkeit von einer eher zufälligen Nebentätigkeit zu einem „eigenen Karriereweg“ für hauptamtliche Seminar- und Fachleiter;
- die Orientierung der Seminarcurricula und der Ausbilder am jeweiligen pädagogischen „Mainstream“: gemäßigt reformpädagogisch in den 20er Jahren, ideologisiert im Sinne des faschistischen Welt- und Menschenbildes in der NS-Zeit, geprägt durch die geisteswissenschaftliche Pädagogik in den 50er Jahren und durch die bildungstheoretische Didaktik seit den 1960er Jahren;
- die in den rund 1400 ausgewerteten Personalakten sich spiegelnden Veränderungen in der Zusammensetzung der Referendare hinsichtlich akademischer Qualifikationen und Titel sowie pädagogischer Vorerfahrungen; so sank im Untersuchungszeitraum nicht nur der Anteil der promovierten Referendare von 37,2 % im Kaiserreich auf 6,7 % in der Bundesrepublik, sondern auch der

Anteil der Referendare, die als „wissenschaftliche Hilfslehrer“ (47,1 % im Kaiserreich) oder als „BAT-Lehrer“ in der Bundesrepublik (6,4 %) schon vor dem Referendariat Unterrichtserfahrungen gesammelt hatten;

- der Wandel des Selbst- und Rollenbildes des Gymnasiallehrers vom vornehmlich frontal unterrichtenden Gelehrtentypus („Gymnasialprofessor“) zum die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler fördernden „Fachmann für Erziehung und Unterricht“.

Quelle: Ulrich Klügel: Das Studienseminar Oldenburg 1892-1983. Der lange Weg zur Professionalisierung der Lehrerbildung an höheren Schulen, Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt 2017, 383 Seiten, ISBN 978-3-7815-2133-9, Preis: 49,00 €

Verfasser des Beitrags: Dr. Karl-Josef Burkard, StD a.D., von 1980 bis 2012 Lehrer am Alten Gymnasium und von 1998 bis 2012 Fachleiter für besondere Aufgaben am Studienseminar Oldenburg für das Lehramt an Gymnasien